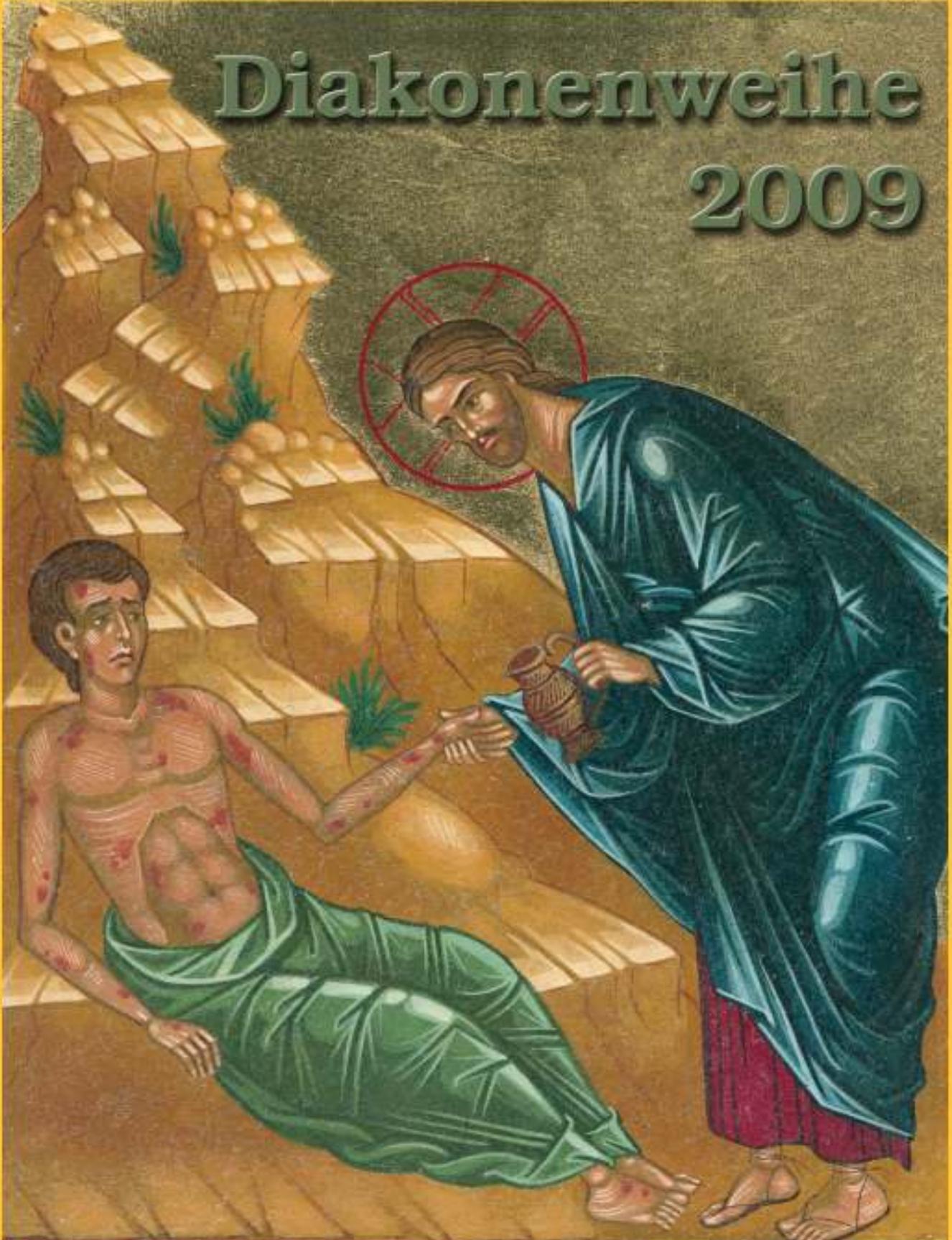


dia_kon_takte

Ausgabe 2/2009, Nr. 22

www.diakon.at

Diakonenweihe 2009





Liebe Mitbrüder, Liebe Ehefrauen!

Diese Nummer der *dia_kon_takte* am Beginn des neuen Arbeitsjahres hat zwei Schwerpunkte: Sie will uns erstens die neuen Diakone, die am 8. November 2009 von Kardinal Christoph Schönborn geweiht werden, vorstellen, damit wir sie als Mitbrüder freudig aufnehmen. Zweitens soll der aktuelle Stand der Vorbereitungen des diözesanen Jahresschwerpunktes *Apostelgeschichte 2010* gegeben werden.

Die Lebensgeschichten der Weiehekandidaten durften wir Mitglieder des Diakonenrates bereits in einer Begegnung mit ihnen kennenlernen und wir konnten nur staunen, wie vielfältig Gottes Wege mit uns Menschen sind. Wir waren tief berührt von der Vielfalt der Lebensgeschichten und dürfen uns über die vielen Talente freuen, die uns durch die Weihe zuwachsen. Diese Vielfalt in der Berufung ermutigt uns auch im Einsatz und in der Ausübung diakonaler Dienste, eine Weite zuzulassen und uns gegenseitig Mut zu machen, unsere Berufung mit ganzem Herzen zu leben.

Gerade wenn junge Mitbrüder begeistert ihre ersten Schritte machen, wollen sie uns mit ihrer ersten Liebe anstecken und uns an unsere Ideale, mit denen wir in den Dienst der Kirche getreten sind, erinnern. Der Alltag und so manche harten Rahmenbedingungen werden für sie wie für uns alle zur Herausforderung werden. Aber die Sehnsucht, der Liebe Gottes in uns Raum zu geben und gegenüber unseren Mitmenschen der Güte Gottes ein konkretes Gesicht zu geben, soll unseren lebenslangen Dienst prägen. In meinen Gesprächen mit älteren Mitbrüdern höre ich immer wieder, "leider kann ich nicht körperlich aktiv das pfarrliche Leben mitprägen, aber ich bete für Euch jüngere Mitbrüder". Hier kann ich nur Danke sagen für Euren Dienst, der unbezahlbar ist.

Nun zum diözesanen Jahresschwerpunkt *APG 2010*. Erfreulich ist, dass bei der Runde der Diakonenkreisleiter viele Mitbrüder berichteten, dass sie den Hirtenbrief zur Grundlage ihrer Gespräche und des geistlichen Austauschs machten. Als Hilfe zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen des Hirtenbriefes habe ich einen 8-teiligen 'Erfahrungsweg Sendung' erstellt, den ich dieser Aussendung der *dia_kon_takte* beilege. So sollen auch alle Mitbrüder die noch in keinem Diakonenkreis integriert sind, die Möglichkeit haben, z. B. mit einer kleinen Freundesrunde - die sicher jeder von uns hat - diesen geistlichen Weg zu gehen und andere dazu einzuladen über ihre Sendung nachzudenken.

Wie wir in der *Apostelgeschichte* von den ersten Schritten der Kirche lesen, ist der Austausch der Lebens- und Glaubenserfahrungen ein wichtiges Element, das im Alltag der Kirche zu kurz kommt. Erst als die Emmausjünger sich auf den Weg machten und den Fragen des Alltags nachgingen, konnte der Auferstandene dazustoßen, die Schrift erklären und die Wege des Heils einsichtig machen.

So lade ich Euch, liebe Mitbrüder und Ehefrauen ein, mit Freude die neuen Mitbrüder und ihre Ehefrauen in unsere Gemeinschaft aufzunehmen und im Bezug auf den Prozess *Apostelgeschichte 2010* die Aufforderung von Kardinal Schönborn ernst zu nehmen, wenn er uns Diakone anspricht: "Ich erwarte mir viel von diesem gemeinsamen Weg, weil ich mich auf Sie alle, mit ihren Fähigkeiten, mit Ihren Ideen und Ihrer Kreativität und mit Ihrer Liebe zu Christus und Ihrem Beheimatet-Sein in der Kirche, verlassen kann."

Einen gesegneten Start ins neue Arbeitsjahr wünscht euch

ALS DIAKON IN DER PFARRE

Versuch einer Darstellung der Berufung zum Diakonat von Diakon Franz Ferstl.

WENN ES EINEN PFARRER GIBT, WOZU BRAUCHT ES DANN NOCH EINEN DIAKON IN DER PFARRE?

Die Leitung der Pfarre liegt in den Händen des zuständigen Pfarrers. Er ist vom Bischof dazu eingesetzt und beauftragt in seinem Namen die Pfarre zu leiten und der Eucharistiefeier vorzustehen. Er ist berufen die Einheit in der Pfarre herzustellen und die Verbindung zur Weltkirche wahrzunehmen. Er ist der Hirte der Pfarre und somit der Letztverantwortliche gegenüber dem Bischof.

Der Diakon wirkt im Auftrag des Bischofs in Pfarren, um so Zeugnis zu geben von der Güte Gottes durch die Dienste der Caritas in der Gemeinde. In Einheit mit dem Priester als Gemeindeleiter sorgt der Diakon dafür, dass von der Pfarre gesagt werden kann: "Seht wie sie einander lieben" oder wie es Papst Benedikt in seiner ersten Enzyklika sagt: "Es darf unter den Christen keine Not geben". Was ist nun der Auftrag des Diakons und welchen Auftrag hat der Dienst des Diakonates in einer Pfarre?

DAS DIAKONENAMT GAB ES BEREITS IN DER URKIRCHE

Das Diakonat ist ein altes Amt, das es bereits in der Urkirche gab. Der Heilige Stephanus ist der erste Diakon und auch der Schutzheilige der Diakone. Die Diakone waren die Helfer der Apostel und von ihnen wurden - nach dem Bericht der Apostelgeschichte - sieben bestellt. Es ist ein Dienstant, das in der Fußwaschung am Gründonnerstag begründet ist. Wie Jesus sollen seine Mitarbeiter einander und somit den Menschen dienen. Im Abendmahlsaal war das Zei-



chen der Fußwaschung Jesu an seinen Jüngern ein "in-die-Knie-Gehen" vor Gott und somit ein "in-die-Knie-Gehen für die Menschen". Jesus selbst gab dafür das Beispiel und so wurde das "einander Dienen" ein Wesensmerkmal der Kirche, das in besonderer Weise durch den Dienst des Diakons zur Entfaltung kommen soll.

So wurde dieses Dienstant durch das II. Vatikanische Konzil

neu mit Leben erfüllt. In unserer Diözese wurden im Jahre 1970 die ersten zehn Ständigen Diakone geweiht.

DIAKONE UND IHRE BERUFUNG

Was bringen wir Diakone mit, um in der heutigen Situation der Kirche zu einem lebendigen Werkzeug von Gottes Wirken zu werden?

Als "bewährte Männer der Kirche" haben wir berufliche und familiäre Erfahrung, die wir ab der Weihe

besonders in den Dienst der Verkündigung stellen wollen. Wir haben ein theologisches Studium und eine mehrjährige Vorbereitung absolviert, bevor wir vom Bischof die Hände aufgelegt bekommen zu diesem Dienstamt für die Menschen.

Zu einem Dienst, den die Not der Menschen bestimmt, zu einer Hingabe an Gott, die auf Erfahrung baut. Das, was wir selbst empfangen haben, soll für andere, für eine Gemeinschaft, eine Pfarre im pastoralen Dienst fruchtbar gemacht werden. Wir wollen dienen, wo die Menschen die Nähe Gottes durch einen konkreten Menschen ersehen, vielleicht, weil sie sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühlen.

WAS SOLL DURCH UNS DIAKONE IN DER KIRCHE ERLEBBAR WERDEN?

Die meisten von uns Diakonen leben in einer Ehe und arbeiten wie ich ehrenamtlich in einer Pfarre mit. Die in unseren Familien gelebte Kultur der Kommunikation, des aufeinander Hörens und Rücksicht Nehmens, eine Kultur des Begleitens der uns anvertrauten Kinder geben uns den Mut, diese Erfahrung in die Kirche einzubringen. Was in der kleinen Gemeinschaft der Familie erfahren und eingeübt wird, können wir durch unseren diakonalen Dienst weitergeben. So ist es unser Auftrag als Diakone, die Caritas in die Mitte des Lebens der Kirche und der Gemeinden zu integrieren und als Güte Gottes erfahrbar zu machen.

DER DIAKON, EINER DER VORLEBT: "DIESEM GOTT KANNST DU VERTRAUEN"

Gerade weil die persönliche Glaubenserfahrung auf dem Fundament des Vertrauens beruht, kann der Diakon Menschen helfen, das Vertrauen in Gott zu festigen.

Letztlich geht es auch in der Verkündigung und im Lebenszeugnis Jesu darum, den Menschen zu bezeugen: diesem Gott kannst Du vertrauen.

Es ist ein Vertrauen, das sich nicht nur auf Sichtbares beschränkt. Es sind Erfahrungen, die über das Leben hinausgehen und Situationen, wo andere Gründe nicht mehr tragen. Gerade in solchen Situationen sind Menschen gefragt, die getragen durch die eigene Erfahrung weiter sehen und so Sicherheit und Halt geben. So kann der Dienst der Begleitung sinnstiftend erlebt werden.

DER DIAKON, EINER DER VERSUCHT IM WORT GOT- TES ZU STEHEN UND DURCH SEIN LEBEN ZU BEZEUGEN

Es ist nicht das, was der Diakon tut - nicht die Leistung -, sondern das "Wie", das Überzeugende. Erst die Erfahrung, dass ein Stück Herz dabei ist macht die Handlung wertvoll. Wie ein Dienst als Pflicht oder als Routine erlebt werden kann, ist gerade das Dienen im Namen und Auftrag Jesu ohne innere Zuwendung und Anteilnahme ein leeres Gefäß und hinterlässt keine Nachhaltigkeit. Vor allem die Verbindung von Wort und Tat wird von den Menschen mit strengen Maßstäben als glaubwürdig geprüft oder als geistloses Gerede beurteilt.

DAS LEBEN DER MEN- SCHEN BEIM GOTTES- DIENST EINBRINGEN

Der Diakon, der am Altar beim Gottesdienst assistiert, bringt die Anliegen der von ihm besuchten und begleiteten Menschen in die Feier des Gottesdienstes ein. So wird der Diakon zum Sprachrohr für die vielen, die sich nicht mehr vor Gott artikulieren können, die sich ausgeschlossen fühlen oder aus

verschiedensten Gründen nicht mehr an den Feiern der Gemeinde teilhaben können. Er trägt die Fürbitten vor und bringt die Kommunion zu den Kranken.

DER LIEBE UND GÜTE GOT- TES EIN GESICHT GEBEN

Diakonisches Handeln ist ein Weitergeben der Liebe Gottes an alle Menschen unserer Zeit. Caritativer Dienst akzeptiert die Würde und Freiheit der Betroffenen und will zur Entfaltung der kreativen Fähigkeiten der Menschen beitragen. Jede caritative Hilfe will aber nicht nur das Defizit an materiellen und geistlichen Gütern ausfüllen, sondern will die Beziehungskompetenz des Einzelnen stärken. So versuchen wir in unserer Pfarre durch die Besuche der Jubilare und auch besonders der Kranken ein Zeichen der Zuwendung Gottes zu setzen. So werden vor den Besuchen durch den Elisabethkreis in der Eucharistischen Anbetung die Menschen und ihre Anliegen vor Gott getragen.

ALS PFARRE GEMEINSAM DIE LIEBE GOTTES WEITER- GEBEN

Schließen möchte ich diese Darstellung über das Dienstamt des Diakons mit einem Zitat von Papst Benedikt, in dem er von unseren Pfarren eine Spiritualität des offenen Blickes fordert: "Christus lehrt uns nicht eine Mystik der geschlossenen Augen, sondern eine Mystik des offenen Blicks und damit der unbedingten Wahrnehmungspflicht für die Lage des anderen, für die Situation, in der sich der Mensch befindet, der gemäß dem Evangelium unser Nächster ist. Jesu Blick, die Schule der Augen Jesu, führt hinein in menschliche Nähe, in die Solidarität, in das Teilen der Zeit, das Teilen der Begabungen und auch der materiellen Güter".

WEIHEJAHRGANG 2009

Vorstellung der neuen Mitbrüder



UWE EGLAU

Pfarre

Gersthof - St. Leopold, Wien,
Polizeiseelsorge

geboren

30. 1. 1966, in Hainburg / Donau

Beruf

Psychotherapeut

verheiratet

seit 2002 mit Simone

Kinder

Nikolaus (15) und Angela (18)



JOSEF FELLNER

Pfarre

Gießhübl, Niederösterreich

geboren

9. 2. 1948, in Mauer bei Melk

Beruf

HTL-Lehrer im Ruhestand

verheiratet

seit 1970 mit Renate

Kinder

Julia und Teresa

Enkelkinder

Maurice (7) und Sofie (9)

Künftige Tätigkeiten als Diakon

Mitarbeit in der Pfarrgemeinde
Gießhübl/Hochleiten, Leitung von
Wortgottesfeiern und Besuchs-
dienste im Landespflegeheim
Mödling

*Kommt alle zu mir, die ihr euch
plagt und schwere Lasten zu tra-
gen habt. Ich werde euch Ruhe
verschaffen.* (Mt 11, 28)

MARKUS BROSCHE

Pfarre

Allerheiligen-Zwischenbrücken,
Wien

geboren

18. 1. 1971, in Wien

Beruf

Angestellter im IT-Bereich

verheiratet

seit 1999 mit Ulrike

Kinder

Sophie (6) und Nicole (8)

Künftige Tätigkeiten als Diakon

Leitung von Wortgottesfeiern,
Pastoralarbeit und Seelsorge in
der Pfarrgemeinde Allerheiligen-
Zwischenbrücken

*Gott, der durch die Macht, die in
uns wirkt, unendlich viel mehr tun
kann, als wir erbitten oder uns
ausdenken können, er werde
verherrlicht durch die Kirche und
durch Christus Jesus in allen
Generationen, für ewige Zeiten.
Amen.* (Eph 3, 20-21)





JOSEF LEITNER

Pfarre
St. Claret, Wien

geboren
22. 6. 1962, in Wien

Beruf
Wirtschaftsforscher

verheiratet
seit 1986 mit Michaela

Kinder
Johanna (10), Timotheus (12),
Josef (17), Maria (19), Anna
(21) und Patrick (22)

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Seelsorger in St. Claret, Kir-
chenmusiker, Seelsorger für
Studenten

*Wer Ohren hat, der höre, was
der Geist den Gemeinden
sagt: Wer siegt, dem werde ich
von dem verborgenen Manna
geben. Ich werde ihm einen
weißen Stein geben und auf
dem Stein steht ein neuer
Name, den nur der kennt, der
ihn empfängt. (Offb 2, 17)*



GREGOR RICCABONA

Dompfarre
zu St. Stephan

geboren
9. 4. 1960, in Wien

Beruf
Religionslehrer

verheiratet
seit 1991 mit Susanna

Kinder
Margot Rahel (10)

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Seelsorger in der Pfarre
zu St. Stephan

*Sie wird gebären einen Sohn,
und du wirst seinen Namen
empfangen. Und er wird retten
seine Auserwählten von
ihren Sünden. (Mt 23,35)*

*Und siehe ich komme alle
Tage bis zur Welt. (Mt 28,20)*

*(Aus der Interlinearübersetzung
der Heiligen Schrift)*

THOMAS LASSENBERGER

Pfarre
Rodaun, Wien

geboren
27. 6. 1955, in Wien

Beruf
Berufsoffizier

verheiratet
seit 1983 mit Irene

Kinder
Theresa (19) und Lukas (21)

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Leitungsteam der Pfarre
Rodaun

*Verleih deinem Knecht ein
hörendes Herz. (1 Kön 3, 9)*



**MARKUS MICHAEL
RICCABONA**

Stiftspfarrer
Heiligenkreuz, Niederösterreich

geboren
9. 7. 1965, in Wien

Beruf
Journalist, Sänger

verheiratet
seit 1999 mit Petra

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Seelsorger an der Stiftspfarrer
Heiligenkreuz

*Wähle also das Leben. (Dtn
30,19)*



HTER

, Wien

Wien

ilvia

(13)

arbeiten als Diakon
der Dompfarre

en aber einen
ollst nennen
Jesus; denn
ein Volk von
(Mt 1,21)

bin bei euch
am Ende der
(b)

near Überset-
ten Schrift.)



CHRISTIAN J. SCHARRER

Pfarre
Breitensee, Wien

geboren
28. 11. 1968, in Wien

Beruf
Theologe, Religionsprofessor

verheiratet
seit 2004 mit Eva Maria

Kinder
Verena Valerie (14)

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Seelsorger in der Pfarre Breiten-
see

*Geht zu allen Völkern und
macht alle Menschen zu
meinen Jüngern; tauft sie auf
den Namen des Vaters und
des Sohnes und des Heiligen
Geistes, und lehrt sie, alles zu
befolgen, was ich euch gebo-
ten habe. Seid gewiss: Ich bin
bei euch alle Tage bis zum
Ende der Welt.(Mt 28,19f)*

CHRISTIAN J. SUCHY

Pfarre
Kleinhöflein, Niederösterreich

geboren
1. 8. 1963, in Hollabrunn

Beruf
Theologe, Religionslehrer

verheiratet
seit 1990 mit Gabriele

Kinder
Katharina (12) und Jakob (16)

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Seelsorger im Landespensionis-
tenheim Retz, Mitarbeit in Pfar-
re und Dekanat Retz

*Werft all eure Sorgen auf ihn,
denn er kümmert sich um
euch.(1 Petr 5,7)*



WOLFGANG SUTTER

Pfarre
Reindorf „Zur Allerheiligsten
Dreifaltigkeit“, Wien

geboren
4. 12. 1966, in Hainburg / Donau

Beruf
Theologe

verheiratet
seit 1989 mit Magdalena

Kinder
Daniel (5), David (5), Christina
(13), Simone (14), Jedida (18)
und Emanuela (19)

Künftige Tätigkeiten als Diakon
Seelsorge in der Pfarre Rein-
dorf, Evangelisation und Jün-
gerschaft durch Sport, Jugend-
arbeit

*Nicht ihr habt mich erwählt,
sondern ich habe euch erwählt
und dazu bestimmt, dass ihr
euch aufmacht und Frucht
bringt, Frucht, die bleibt.(Joh
15, 16)*

GEDANKEN ZUM DIAKONAT IM PRIESTERJAHR

Geistliches von Spiritual Dr. Walter Mick



Der Diakon ist kein "Priester in Kleinausgabe" und auch kein "geweihter Laie". Er ist eben Diakon. Um das Spezifische des Diakonates herauszuheben wählt der Liturgiewissenschaftler Michael Kunzler in seinem Buch "Liturge sein" (Bonifatius-Verlag, Paderborn 2007) einen originellen Ansatz: Die Repräsentation einer himmlischen Wirklichkeit im liturgischen Dienst des Diakons.

Dabei schlägt er vor, bei den Ostkirchen in die Schule zu gehen und deren weiheamtliche Identität des Diakonates zu übernehmen. Wen oder was bildet der Diakon in der liturgischen Versammlung ab?

Im östlichen Christentum ist die Vorstellung verbreitet, der Diakon repräsentiere in der Liturgie den Dienst der Engel (der Priester repräsentiert Christus als Haupt und Bräutigam seiner Kirche). Die Türen der byzantinischen Ikono- stase, durch die der Diakon ein- und ausgeht, tragen oft Engeliko-

nen. Das liturgische Amtszeichen des Diakons - das Orarion - stellt die Flügel der Engel dar. Das Gürten des Orarions vor der Kommunion hat einen symbolischen Bezug zur Engelwelt: Weil die Enden des Orarions vor der Brust gekreuzt werden, erinnert der Diakon an die Cherubim, mit deren gekreuzten Flügeln sie vor Gott ihr Angesicht verbergen.

Der christliche Osten kann uns einen Ausweg aus dem Dilemma zeigen: Der Diakon ist nicht Bischof oder Priester, er ist aber auch nicht Laie, sondern sakramental geweihter Amtsträger. Die Einheit des Weihesakramentes in drei Stufen kann als Einordnung eines Menschen in den Dienst der Abbildung einer himmlischen Wirklichkeit verstanden werden.

Beim Bischof ist dies die Repräsentation Christi, der vom Vater gesandt ist. Darum ist das Amt des Bischofs wesentlich ein Väterliches. Der Priester wird in seiner Weihe zum Abbild des durch

ihn handelden Christus, des Herrn und Hauptes seiner Kirche. Der Diakon wird in seiner Weihe zum Abbild der Engel am Thron Gottes. So ungewöhnlich dieser Gedanke für das Abendland auch ist, so sehr ist er - in Ergänzung zu anderen theologischen und spirituellen Gesichtspunkten - bemerkenswert. Damit wäre auch die "Brückenfunktion" des diakonalen Dienstes als Vermittlung zwischen Priester bzw. Bischof und Gemeinde verwirklicht.

EINFACH ZUM NACHDENKEN

Eine Seite nur für dich ...

Empfange das Evangelium Christi:

Amen.

Zu seiner Verkündigung bist du bestellt.

Was du liest, ergreife im Glauben;

was du glaubst, das verkünde,

und was du verkündest, erfülle im Leben!

ANLEGEN VON STOLA UND DALMATIK

39. Nach dem Weihrgebet setzen sich alle. Der Bischof nimmt die Mitra.

Die neugeweihten Diakone erheben sich und ziehen ihre Stola und Dalmatik.

40. Währenddessen singt der Bischof oder ein anderer Priester einen passenden Gesang.

ÜBERREICHUNG DES EVANGELIARS

41. Der Diakon, dem das Evangelium surgetragen hat, bringt das Evangeliar dem Bischof; dieser überreicht es dem einzelnen neugeweihten Diakon, der vor ihm kniet, mit folgenden Worten:

Bischof: Empfange das Evangelium Christi:
Zu seiner Verkündigung bist du bestellt.
Was du liest, ergreife im Glauben;
was du glaubst, das verkünde,
und was du verkündest, erfülle im Leben.

Diakon: Ich empfangen das Evangeliar wieder und bringe es an seinen Ort.



© rupprecht@kathbild.at

AUFGELESEN

Buchbesprechung von Diakon Dr. Max Angermann.

Gerade rechtzeitig zum 40-Jahr-Jubiläum der „Wieder-Holung“ des Diakonats legt uns Stefan Sander, Vater dreier Kinder und Ausbildungsreferent der Diakone in der Diözese Osnabrück „Eine Handreichung“, wie der Untertitel sagt, vor. Die zusammenfassende Inhaltsangabe auf der Hinterseite des Buches stellt gleich im ersten Satz fest: *„Diakone sind derzeit die einzige pastorale Berufsgruppe, die kontinuierlich wächst. Die Erzdiözese Wien bietet mit ihren hohen Weihezahlen und den etwa 170 Diakonen den besten Beweis für diese Behauptung.*

In neun Kapiteln bietet der Autor zunächst einen recht gut gelungenen historisch-theologischen Streifzug durch die Geschichte des ordo von episcopus, presbyter, diaconus und zeigt dabei mit großer Deutlichkeit und gewissenhaftem Quellenstudium, wie sich das ursprüngliche Zwillingssamt episcopus-diaconus auseinander entwickelt und es den „presbytern“ über die biblische Absicherung durch die Pastoralbriefe immer mehr gelungen ist, sich durch zugewachsene Konsekrations- und Absolutionsvollmacht stark in die Nähe des Bischofsamtes zu rücken. Das presbyterale Amt, ursprünglich nur als Beratung des Bischofs gedacht, wird zum sacerdotium (S. 66: Ordinationsgebet für die drei Weihestufen; für jeden Weihegrad auch ein anderes Attribut).

Der Autor untersucht dann in einem weiteren Schritt die Untergangsszenarien (S.77 ff.) des Diakonenamtes und geht dann der „Wieder-Holung“ des Diakonats durch das II. Vatikanum nach, zeichnet sehr gut die Konfliktlinien,

vor allem zwischen Presbytern und Diakonen nach und versucht im 8. Kapitel Profilierungsschritte für das Amt des Diakons herauszuarbeiten, die mehr als dringend erforderlich sind und bereits wieder Anlass zu andersgearteten Konflikten bieten. Das Buch schließt im Kapitel 9 mit einer „Abschließenden Ermutigung“ (S.166.ff).

„Die Titel des dreigliedrigen in apostolischer Tradition stehenden Amtes, die über Jahrhunderte unverändert geblieben sind, dürfen nicht dazu führen, die gegenwärtige Gestalt über Gebühr zu fixieren und als einzig wahre zu manifestieren.“ (S.166) Und er spricht die Hoffnung aus, dass die Diakone *„durch ihren konkreten Dienst dem Amt Gestalt geben.“* (S.167).

Nach Ansicht des Rezensenten gibt es folgende bedeutungsschwere Feststellungen, weiterzuführende Gedankengänge und verschiedene, schon in früheren Zeiten nicht aufgearbeitete Konfliktfelder, die dieses Buch darstellt und in Zeiten des Priestermangels deutlich zu Tage treten:

- Das Neue Testament kennt keine fertigen Ämter. Es gibt eine rasche Änderung der Formen der Gemeindeleitung. Kein einziges Amt kann auf Jesus zurückgeführt werden. Auch kann die Vergangenheit nicht wiederholt werden.

- Das Amtsprofil des Diakons ist bis heute unscharf, wenn überhaupt vorhanden. Es ist ein amputiertes Amt ohne Vollmacht, eine Weihe ohne Amt (S.147). Der sakramentale Charakter wird somit aufgesogen, bzw. durch weitere kirchliche Ämter ohne Weihe ausgehöhlt. Am Papier zählt der Dia-

kon zum ordo (z. B.: Konzil von Trient, II. Vatikanum, Aussagen von Päpsten), in der Praxis verwendet man viel Hirnschmalz, um das Amt des Diakons sorgfältig vom Priester zu trennen. So wird der ordo, das mysterium, bewusst oder unbewusst nicht mehr als Einheit gesehen und die Zugehörigkeit zum ordo unterlaufen. Die drei Ämter der Lehre, Heiligung und Leitung durchdringen sich aber ungeteilt und unvermischt, sind einander ergänzende Aspekte.

- Alle drei Weihestufen sind an die Grundhaltung des Dienens gebunden. Diese kann nicht allein an ein Amt gebunden werden, um ihm so ein Profil zu geben.

- Ämter kommen, Ämter vergehen oder werden geschaffen. Der Auftrag Jesu bleibt unverändert. Das Buch führt einen ganzen "cur-

Stefan Sander

Das Amt des Diakons Eine Handreichung

Herder 2008

EUR 16,95

Broschiert, 176 S., 21,2 x 13,8cm

Diakone sind derzeit die einzige pastorale Berufsgruppe, die wächst. Was ist ein Diakon? Seit der Wiedereinführung dieses Amtes durch das Zweite Vatikanische Konzil wird diese Frage in unterschiedlichen Kreisen immer wieder erörtert und bewegt - und hat immer noch viele Unschärfen, die für Diakone, Priester und Gemeinden nach wie vor unbefriedigend sind.

ISBN 3-45129889-9

ISBN 978-3-451-298899

sus" - ähnlich dem "cursus honorum" im Römischen Reich an - bis hin zur Priester- und Bischofsweihe, wobei eine Zeit hindurch der Bischofsweihe der sakramentale Charakter abgesprochen wurde (S. 81), "da das episkopale Amt keine größere Nähe zur Eucharistie mehr stiftet." Für heute übersetzt würde das bedeuten: Der liebe Gott ist ein Greißler, der Gnadengaben nach Prozenten austeilt. Wichtig ist aber, im gesamten ordo den Auftrag Jesu zum Leuchten zu bringen, auch in seinen Funktionen. Das aber ist beim Diakon kaum der Fall. Im Kontext der Profildebatte stellt der Autor in einer treffenden Überschrift fest: "Ein Diakon, der nur dient, dient zu gar nichts." (S.148) Erbringt er im Dienst der Nächstenliebe bessere Leistungen aufgrund seiner Weihe als ein Laie? Wofür und für wen ist er Diener?

- Wenn für ein Amt - in dem Fall des Diakons - ein Profil gesucht wird, muss man es auch für die anderen Ämter neu festlegen und dabei unterscheiden, was notwendige Kirchengesetze sind und wie der Auftrag Jesu lautet.

- Bei der Ordination zum Diakon ist genauso wie bei Priester und Bischof die Bitte um Geistsendung enthalten. Dazu der Autor: "Das Charisma des Diakons bleibt (im Gegensatz zu Priester und Bischof) bei der Ordination gewissermaßen offen, er erhält das Geistcharisma unter der Autorität des Bischofs, kann und darf somit alles vollziehen, womit ihn der Bischof konkret beauftragt." (S. 66 f). Im Notfall kann er dem Kranken das "signum", wahrscheinlich die Krankensalbung spenden. (siehe S.172, Fußnote 69). Das wird dem Diakon bis heu-

te mit großer Beharrlichkeit verwehrt, also ein "behinderter Helfer" in Zeiten der Not. Gegenüber dem Priester wird er immer mehr zum "kirchenrechtlichen Freiwild".

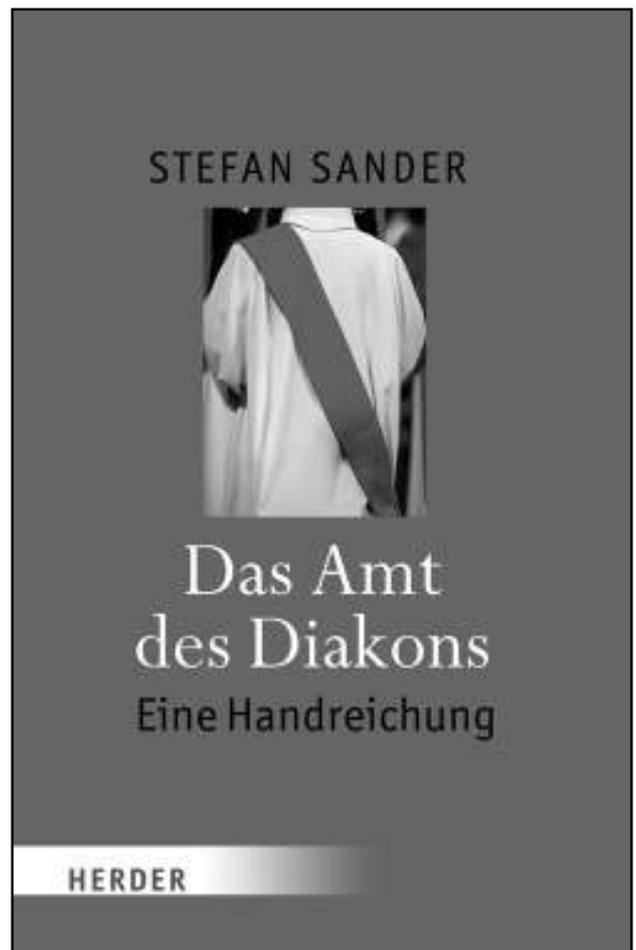
- Sander findet bei der "Wieder-Holung" des Diakonats in den Texten des II. Vatikanums missverständliche bzw. auch widersprüchliche Äußerungen, die Anlass zu Konflikten geben und zu unnötigen Streitereien führen. Zunächst reiben sich die Kirchenbilder. Das 3. Kapitel von Lumen

Gentium ist hierarchisch gefärbt, nichts spürt man von einer Communio-Ekklesiologie (communio im Sinn einer participatio; siehe S 106). In Lumen Gentium 29 steht der Diakon "eine Stufe tiefer" ohne plausible Begründung für die hierarchische Stufung (S.109).

- Die Spannung zwischen gemeinsamem Priestertum aller Getauften und dem kultisch sazerdotalem Amtsverständnis besteht weiter.

- Ungeklärt ist bis heute die Zuordnung von Presbyteriat und Diakonats zueinander und beider Ämter zum Bischofsamt.

- Der Diakon soll das "profane", der Priester das "heilige" Feld bestellen. Da das Reich Gottes schon begonnen hat, es weiter wächst zum "Heil-Land" (S.144) erübrigt



sich die Unterscheidung zwischen ordinierten Christen, die eine stärkere Nähe zu Christus hätten als die Getauften.

- Die Frage bleibt bestehen, warum das mysterium, der ordo, so zerrissen wird und der Diakon geweihte Randfigur bleibt.

Der Rezensent erklärt dieses analytisch durchdachte Buch, das auf viel Praxiserfahrung zurückgreifen kann, das viele Möglichkeiten, aber auch Schwächen dieses Amtes auflistet, zur Pflichtlektüre für Bischöfe, Ausbildungsleiter für Diakone, besonders aber auch für die Diakone selbst, die sich immer wieder über ihre Berufung Gedanken machen und in einer sich rasant wandelnden Gesellschaft auf eine Wandlung im Amtsverständnis des gesamten ordo warten.

AUS- UND WEITERBILDUNG

Wichtiges in Kürze von Diakon Mag. Andreas Frank.

PASTORALPSYCHOLOGISCHE ELEMENTE IN DER DIAKONENAUSBILDUNG

Im August haben die 21 Interessenten und ihre Familien, die sich im Ausbildungskurs für die Weihe 2012 befinden, eine Sommerstudienwoche im Stift Vorau mit dem Thema „Wege zum Selbst – Wege zum Du“ verbracht. Referenten waren der Psychotherapeut und Kandidat für das Diakonat Prof. Uwe Eglau (Logotherapeut) sowie die Sozial- und Lebensberaterin Christie Fichtenbauer (Christliche Lebensberatung und Seelsorge).

Neben sachlicher Information über psychotherapeutische Schulen und Grundfragen geht es in solchen Ausbildungseinheiten um das Einüben von beraterischen Grundhaltungen, die im seelsorgerlichen Gespräch notwendig und

hilfreich sind. Wir sehen dabei Psychotherapie / Beratung auf der einen und Seelsorge auf der anderen Seite nicht in konkurrierendem „Kampf um die Seele“, sondern finden Konzepte fruchtbarer Ergänzung und Bereicherung.

Wir wollen die Diakone nicht zu den besseren Psychotherapeuten ausbilden, sondern zu Seelsorgern mit feinem Gespür für sich selbst und die Ratsuchenden. Künftige Diakone sollen Hilfestellung bekommen bei Gesprächspartnern, die an Neurosen oder Psychosen leiden, solche zu erkennen und ihnen das Aufsuchen kompetenter Psychotherapeuten oder Beraterinnen nahelegen, ohne die seelsorgliche Begleitung aufzugeben.

Die größte Bedeutung dieser Ausbildungseinheiten ist wohl die, sich besser kennenzulernen und über Methoden von Encounter und Selbsterfahrung persönliche Veränderungen in Richtung mehr Authentizität zu erlangen. Das geht oft mit Anstrengung und Schmerz einher. Nicht selten reinigen solche Vorgänge zu besserer Begegnungsfähigkeit gegenüber einem selbst und den anderen.

Diesen pastoralpsychologischen Einheiten dienen in unserem gegenwärtigen Ausbildungsverlauf drei Sommerstudienwochen sowie ein Wochenende mit dem Schwerpunkt „Das pastorale Gespräch“.

GEMEINSAME VORGÄNGE IN DER AUSBILDUNG VON DIAKONEN, PASTORALASSISTENTEN/PASTORALASSISTENTINNEN UND PRIESTERN

In der „ARGE Pastorale Berufe in der Erzdiözese Wien“ arbeiten die Ausbildungsverantwortlichen der diözesanen Einrichtungen für die drei pastoralen Berufsgruppen (Priester, Diakone, Pastoralassistentinnen und -assistenten) intensiv zusammen.

In mehreren Besprechungen und auch Klausurtagungen pro Arbeitsjahr geht es den Verantwortungsträgern im „Erzbischöflichem Priesterseminar“, im „Institut für den Ständigen Diakonat“, im „Seminar für kirchliche Berufe“ sowie im „Zentrum für die Theologiestudierenden“ darum, im Austausch über ihre Erfahrungen mit den ihnen anvertrauten künftigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern zu bleiben und Wege zu suchen, die zu besserem Verständnis und gegenseitiger Wertschät-

zung unter den pastoralen Berufsgruppen führen.

Eine Frucht dieser Überlegungen sind gemeinsame Module in Aus- und Weiterbildung, die für die werdenden Diakone momentan so aussehen:

Ein Abend der Begegnung mit den Priesteramts- und Pastoralassistentenkandidaten (letztere beiderlei Geschlechts) in unserem Institut, wo es neben Kennenlernen und gemeinsamer Mahlzeit um das Besprechen des „je Eigenen“ der Berufsgruppen in gemischten Kleingruppen geht

Das gemeinsame mehrtägige theologischen Aufbau-seminar, welches künftige Pastoralassistenten

und Pastoralassistentinnen mit den Diaconandi in einem Bildungshaus verbringen

Die Triennalkurse als Teil der verpflichtenden Weiterbildung für alle drei Berufsgruppen in den ersten Dienstjahren.

Zugegeben: die gemeinsamen Ausbildungsmodule sind noch nicht gerade üppig vorhanden. Aber immerhin: das Pflänzchen des besseren Verstehens und Akzeptierens möge wachsen! Immerhin ist das Überwinden eines von mir so genannten „Pastoralen Grundschismas unter den Berufsgruppen“, das viel Unzufriedenheit und Enttäuschung zeitigt, eine große Gegenwartsaufgabe für uns alle.

DAS GROSSE PROJEKT „APG 2010“

prägt die kommende Zeit in der Erzdiözese Wien und damit auch unseren diakonalen Dienst besonders, in diesem Arbeitsjahr.

Die Apostelgeschichte ist die Geschichte der Anfänge der Mission der Kirche, sie geht weiter - auch heute! So wie die ersten Christinnen und Christen hinausgingen und wieder zusammen kamen, wie sie sich gegenseitig erzählt haben, was der Herr gewirkt hat, auch durch sie gewirkt hat, wie sie in Umbruchzeiten ein Apostelkonzil einberufen haben, um gemeinsam zu hören, was der Herr den Gemeinden sagt, was die Zeichen der Zeit sind. So fragen wir auch heute, wie damals beim Apostelkonzil, was der Herr mit und in unseren Gemeinden und Gemeinschaften gewirkt hat und wirkt, was der Herr uns heute sagen will, was die Zeichen der Zeit sind.

Es liegt an uns, diese Geschichte weiter zu schreiben. Heute gilt der Auftrag uns "Seine Zeugen zu sein" - berührt und begeistert vom Evangelium in der Gemeinschaft der Kirche - in unserem Alltag.

Unser Erzbischof schreibt dazu in seinem Kanzelwort vom vergangenen Oktober:

"Wir stehen inmitten großer Herausforderungen. Nicht nur der gesellschaftliche Wandel und die bedrohliche finanzielle und wirtschaftliche Krise drängen uns, innezuhalten und manches zu überdenken. Was uns wirklich herausfordert, ist die Sendung Jesu selber, an der wir ja durch Taufe und Firmung Anteil haben, die Jesus durch uns leben und verwirklichen will: "Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zer-



Herr Jesus Christus,
du bietest uns deine Freundschaft an.
Durch deine Gegenwart schenkst du uns Freude
in Fülle und gibst uns Hoffnung.
Du hast uns durch die Taufe in deine Gemeinschaft gerufen.
Wir sind bereit deine Zeugen in unserer Welt zu sein.
Im Vertrauen auf deine Liebe und Barmherzigkeit
lassen wir uns senden.
Stärke uns mit deinem Heiligen Geist!
Lass dein Licht durch uns leuchten,
damit wir als wahrhaft Liebende Licht der Welt sein können
und so zum Segen für unsere Mitmenschen werden.
Amen.
Gemeinsames Gebet für Apg 2010 in der Erzdiözese Wien

schlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausruhe." (Lk 4,18f)

Jesu Sendung - unser Auftrag!
Bei der Größe dieser Aufgabe und der Armseligkeit unserer Mittel und Kräfte kommt mir die Situation der Apostel bei der Speisung der Fünftausend in den Sinn: "Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische" (Mt 14,13-21). - "Was ist das für so vie-

le?" (Joh 6,9). Wir hätten gerne mehr in der Hand. Wir erleben heute schmerzlich unsere Armut, unsere (fast) leeren Hände. Wie damals gilt auch heute: Geben wir das wenige, was wir haben, Christus in die Hände. Er kann daraus viel machen! Es ist ja Seine Kirche, und Er hat versprochen, bei uns zu sein alle Tage (vgl. Mt 28,20)."



JOSEF WEIDNER

Pfarre

Mittergrabern, Niederösterreich

geboren

13. 11. 1960, in Hollabrunn

Beruf

Sozialversicherungsangestellter

verheiratet

seit 1985 mit Hildegard

Kinder

Lukas (18) und Barbara (22)

Künftige Tätigkeiten als Diakon

Mitarbeit in der Ausbildungspfarre
Sitzendorf/Schmida

*Dient einander als gute Verwalter
der vielfältigen Gnade Gottes,
jeder mit der Gabe, die er empfangen hat. (1 Petr 4,10)*



KONRAD WUTSCHER

Pfarre

Lichtental, Wien

geboren

9. 10. 1947, in Wien

Beruf

Technischer Beamter im Ruhestand, Lebens- und Sozialberater

verheiratet

seit 1969 mit Cäcilia

Kinder

Barbara, Karin und Christoph

Enkelkinder

Clemens (5) und Lukas (8),
Marcus (1) und Julia (3)

Künftige Tätigkeiten als Diakon

Mitarbeit in der Pfarre Lichtental
und kategorial bei Kolping Österreich

Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? (Mk 10,51a)



THOMAS S. WALLISCH

Pfarre

Heiligstes Herz Jesu, Wolfsgraben, Niederösterreich

geboren

4. 9. 1963, in Wien

Beruf

Leiter der Gesundheits- u. Sozialen Dienste im Roten Kreuz NÖ

verheiratet

seit 1991 mit Dagmar

Kinder

Johanna (3), Georg (14) und Florian (16)

Künftige Tätigkeiten als Diakon

Mitarbeit in der Seelsorge der Heimatpfarre, voraussichtlicher Schwerpunkt Ehe und Familie

*In deine Hände lege ich voll
Vertrauen meinen Geist. (Ps 31,6)*

TERMINE

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN IM INSTITUT FÜR DEN STÄNDIGEN DIAKONAT

Seelsorge und Hilfe für zwangsprostituierte Frauen in Wien

Mittwoch, 4. November 2009, 18.30 - 21.00 Uhr
mit Sabine und Andreas Kallauch

Mitten in unserer Stadt gibt es hunderte Sklavinnen. Junge Mädchen werden aus Afrika oder Osteuropa unter falschen Versprechungen nach Wien verbracht und müssen rechtlos als Sexsklavinnen dienen. Öffentlichkeit und Politik negieren das Problem - Diakone aber könnten ihr Bewusstsein schärfen und sich informieren. Sabine und Andreas Kallauch haben den Verein "Herzwerk" als eine christlich - diakonische Initiative gegründet. Sie bemühen sich um soziale, rechtliche und spirituelle Hilfe für diese Mädchen und Frauen, die sonst keine Zukunft haben. An diesem Abend werden sie von ihren Kontakten, Einsätzen und Plänen berichten. Vielleicht wollen Diakone dieses Anliegen in der einen oder anderen Form unterstützen.

Ökumenisches Sozialwort der Kirchen

Mittwoch, 13. Jänner 2010, 18.30 - 21.00 Uhr
mit dem evang. Bischof Michael Bünker

Das "Ökumenische Sozialwort der Kirchen" (www.sozialwort.at) aus dem Jahr 2003 hat im Kontext der gegenwärtigen Krise neue Aktualität gewonnen. Wenn wir Diakone aufgerufen sind, den sozialen Nöten kreativ entgegenzutreten, wird uns dieses prophetische Dokument wesentlich weiterhelfen. Mit Bischof Michael Bünker haben wir einen Christen gewonnen, der sich um die ständige Weiterschreibung des Sozialwortes in Reflexion und praktischer Anwendung Mühe macht. Ein spannender Abend ist zu erwarten, der unserer gesellschaftspolitischen Verantwortung dienen und ihr neuen Schwung verleihen wird.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Institut für den Ständigen Diakonat der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Diakon Franz Ferstl. Redaktion: Diakon Roman Faux. Gestaltung: Diakon Helmut Klauninger. Alle: Boltzmannngasse 9, 1090 Wien. Tel.: 01/890 35 35, Fax.: DW 20, DVR: 0029874(112), e-mail: Diakonat@edw.or.at
Herstellung: Copy & Druck, 1160 Wien. Redaktionsschluss: 1.11.2009

Dia_kon_takte ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonerrates der Erzdiözese Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

Christ sein in Beruf und Politik

Samstag, 16. Jänner 2010, 9.00 - 17.00 Uhr
mit Andreas Gjecaj

Dieser Studientag will auf dem Hintergrund und in praktischer Anwendung der Kath. Soziallehre die Frage stellen, wie sich unsere christliche Berufung im Beruf und in der Mitgestaltung des öffentlichen Lebens ("polis" - Politik) auswirken kann. Gerade für uns Diakone ein spannendes Thema, da wir doch im "Außendienst" an den Schnittpunkten von Kirche, Arbeitswelt und vielfach auch öffentlichen Einrichtungen angesiedelt sind. Ebenso wollen viele von uns die Pfarrgemeinden in ihrer aus dem Evangelium herrührenden gesellschaftspolitischen Verantwortung wachrütteln. "Politische Mitgestaltung" soll hier nicht nur die Übernahme eines Mandates in den Blick nehmen, sondern vor allem die vielen rechtlichen und praktischen Möglichkeiten (Petition, Kontakt zu den Politikern, bürgerliche Mittel der direkten Demokratie, Rückmeldungen an den ORF, Leserbriefe, Wege der Öffentlichkeitsarbeit u.v.m.). Andreas Gjecaj ist Generalsekretär der Fraktion Christlicher Gewerkschafter im ÖGB, Mitglied des Präsidiums der KAÖ und Referent des Forums "Arbeit, Wirtschaft und Soziales" der KAÖ.

Aus organisatorischen Gründen (Essen, ...) bitten wir um Anmeldung bei Fritz Turecek im Institut !

SPRECHTAGE im Institut f. d. Ständigen Diakonat:

Diakon Franz Ferstl

Jeden Dienstag 15.00 bis 19.00 Uhr nach persönlicher Vereinbarung unter 01/890 35 35 - 12 , 01/51552 - 3355 oder f.ferstl@edw.or.at

Anmeldung für den Diakonensprechtage von

Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Institut für den Ständigen Diakonat, Boltzmannngasse 9, 1090 Wien, Tel 01/890 35 35 - 12 bzw. 01/51 552 - 3355 oder per Mail an f.ferstl@edw.or.at

Bitte um schriftliche Meldung an das Diakoninneninstitut: Wünsche einer Versetzung, Dekretänderungen, Entpflichtungen von der Pfarre, Wohnsitzänderung ...

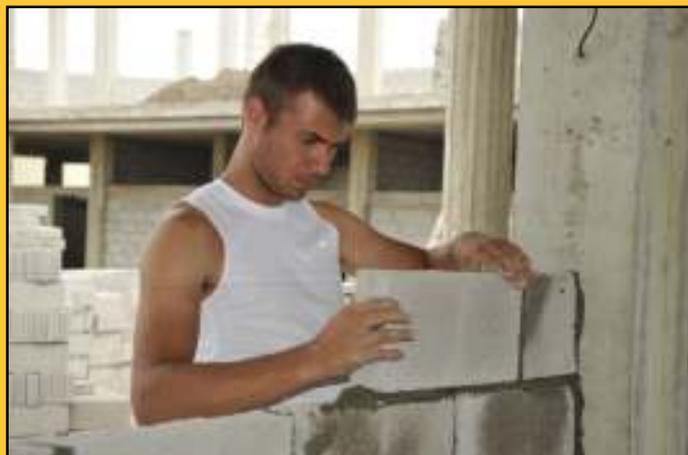
klub_schau

Der Schlüssel zum Erfolg

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Dabei geht es an dieser Stelle nicht um Bildungsdebatte oder PISA-Studie. Gute Bildung und Ausbildung der Jugend ist der Schlüssel zum Erfolg eines Landes.

Darum ist die Einrichtung von Schulen und Betreuung der Kinder und Jugendlichen ein großes Anliegen der österreichischen Padres in Ecuador.

In einem der ärmsten Länder Lateinamerikas haben die Österreicher seit fast 30 Jahren die Verantwortung für die Vicaria Daule-Balzar, etwa eine Autostunde nördlich der größten Stadt des Landes, Guayaquil.



Seit 2004 wird an der Schule „Monseñor Fransisco Dólera“ gearbeitet. Derzeit besuchen rund 300 Kinder die Schule. Nach 4 Jahren ist nur der erste Teil im Vollbetrieb.

Daher war es notwendig, in diesem Sommer mit dem Bau der Klassen für die Oberstufe, das „colegio“ zu beginnen. Provisorisch waren die beiden Klassen in diesem Schuljahr in den Lehrerzimmern untergebracht.

Im Sommer 2009 errichteten neun SchülerInnen der HTL Mödling einen Großteil der Mauern für den zweiten Trakt der Schule.

Händisch wurden 5.135 Betonziegel, 3.500 kg Zement und fünf Kubikmeter Sand in nur drei Wochen verbaut. Zum Abschluss wurden, gemeinsam mit den Kindern und ihren LehrerInnen ein großes Fest in den neuen, noch unfertigen, Klassenzimmern gefeiert.

Im kommenden Sommer wird wieder eine Gruppe unter dem Schlagwort „MAS - misioneros de amistad“ zu einem Besuch nach Ecuador aufbrechen um mit unseren Geschwistern eine Zeit lang zu leben, um einander auf Augenhöhe zu begegnen und von einander zu lernen, sich gegenseitig bereichern und beschenken durch das Interesse aneinander. Erstmals wird sich diese Gruppe generationsverbindend auf diesen Besuch vorbereiten. Nähere Informationen finden sich im Kasten links.

Vielleicht entwickelt auch jemand eine kreative Idee im Rahmen der Aktion „Apostelgeschichte 2010“, um unsere Freunde in Südamerika zu unterstützen.

Ecuador - MAS 2010

Generationsverbindender Besuch bei Freunden.

Wann: 15. Juli bis 14. August 2010

Wohin: Vicaria Daule-Balzar/Ecuador

Kosten: rund €2.500,- incl. 10-tägiger Studienreise mit Projektbesuchen durch das ganze Land.

NÄHERE INFORMATIONEN:

Diakon Mag. Karl Langer, 01/51552-3336
k.langer@edw.or.at

Diakon Helmut Klauninger: helmut@klauninger.info
www.eza.reisen.at